

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Aufkündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 102

Celje, Sonntag, den 21. Dezember 1930

55. Jahrgang

Zur Aufklärung

Aus Anlaß der gegen mich eingeleiteten Untersuchung und sohin erfolgter Verhaftung sind meiner Frau und mir aus dem Inlande und Auslande soviel Beweise liebevoller freundschaftlich anhänglicher Teilnahme zugekommen, andererseits aber über die Gründe des behördlichen Einschreitens so unsinnige Gerüchte und Mutmaßungen im Umlaufe gewesen, daß ich es für angezeigt erachte, zur Steuer der Wahrheit der Öffentlichkeit nachstehendes bekanntzugeben.

Vor allem aber ist es mir Ehrenpflicht, allen behördlichen Organen, die mit meinem Falle zu tun hatten, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die Art und Weise, in der die Untersuchung mit der größten Beschleunigung durchgeführt, andererseits aber im Rahmen der bestehenden Vorschriften meine Lage zu einer erträglichen gestaltet wurde. Dieses Verhalten der behördlichen Organe war mir umso wertvoller, weil ich darin einen Beweis mehr erblicken durfte, daß alle von vornherein von meiner Schuldlosigkeit überzeugt waren.

In der Sache selbst habe ich folgendes zu erklären: Im Augenblicke der Hausdurchsuchung war ich der Meinung, daß diese im Zusammenhange mit einer von mir im Sommer dieses Jahres beim Völkerbund in Genf überreichten Petition siehe. Doch mußte ich diese Ansicht aus der Erwägung verwerfen, daß ja der Inhalt dieser Petition unserer Regierung schon seit Monaten bekannt ist, diese bereits ihre Gegenäußerung abgegeben hat und das weitere Verfahren nun wie zwischen zwei Prozessparteien bei Gericht seinen Fortgang nimmt.

Erst bei meiner Vernehmung erfuhr ich den wahren Grund, welcher — dies sei mit Nachdruck betont — mit meiner Petition in keinem unmittelbaren Zusammenhange steht. Anlässlich meines Aufenthaltes in Genf im August d. J. habe ich nämlich zufällig eine Dame getroffen — sie stammt aus einer alten Familie unserer Stadt — die schon mehrere Jahre in Genf lebt und sich auch schriftstellerisch betätigt. Ich kenne dieselbe seit meiner frühesten Jugend. Als sie den Zweck meines Besuches in Genf erfuhr, war der Anknüpfungspunkt gegeben für ihr Anerbieten, für unsere „Deutsche Zeitung“ interessante Artikel zu senden, wogegen ich diese regelmäßig nicht nur ihr selbst, sondern auch dem von ihr empfohlenen „Cercle de la presse“ in Genf zusenden solle. Bezüglich dieses letzteren bemerkte sie, daß er eine Art Zentralstelle der internationalen Presseorganisation ist, wo die Zeitungen der ganzen Welt aufliegen. Bisher wisse und lese man in Genf nichts über die deutsche Minderheit in Jugoslawien und doch sei gerade Genf der Punkt, wo ständig alle Minderheitenvertreter zusammenkommen und vor allem der Völkerbund seinen Sitz hat. Alle diese Faktoren durch die eigenen Zeitungen über die Lage der deutschen Minderheit in Jugoslawien zu unterrichten, sei doch wichtig. Dem stimmte ich zu und habe die dauernde Zusendung unseres Blattes nach Genf nach meiner Heimkehr veranlaßt.

Unsere ganz zufällige und beiderseits unerwartete Begegnung erfolgte um 10 Uhr abends — ich

war in Gesellschaft meiner Frau und deren Schwägerin — auf dem Pont du Mont Blanc. Wir spazierten dann durch die Straßen Genfs bis halb 12 Uhr nachts und trennten uns vor unserem Hotel. Am nächsten Morgen reiste ich mit meiner Frau und meiner Schwägerin nach Basel ab.

In der Folge hat mir diese Dame mehrere Artikel zugesendet, die dann in unserer Zeitung veröffentlicht wurden.

Bei meiner Vernehmung wurde mir nun ein Kuvert mit meiner Adresse vorgelegt, das auf der Rückseite die genaue Genfer-Adresse dieser Dame trägt und auf der Vorderseite in recht auffälliger Weise links oben mit 2 Streifen gelben Papiers besetzt ist, welche die Aufschrift „Drucksache“ und „Imprimée“ in Handschrift enthalten. In diesem hiedurch schon an und für sich mehr als auffallenden Kuvert — gerade als ob es die Absenderin eigens darauf abgesehen hätte, die Aufmerksamkeit der Post auf diese Sendung zu lenken — befanden sich zwei Nummern der in Genf erscheinenden, von einem kroatischen Emigranten Dr. Krnjević herausgegebenen Zeitung „Croatia“. Wer dieser Mann ist und welche Tendenz dieses Blatt verfolgt, von deren Existenz ich bis zu diesem Augenblicke keine Ahnung hatte, wurde mir erst bei meiner Vernehmung gesagt und ich war mir in diesem Momente auch der ganzen Tragweite des gegen mich schon durch die bloße Zusendung gegebenen Verdachtes einer strafbaren Handlung nach Punkt 5, Artikel 1 des Gesetzes zum Schutze des Staates bewußt.

Ich war jedoch durch die glücklicherweise aufgehobene vollständige Korrespondenz zwischen dieser Dame und mir und andere Belege in der Lage zu beweisen:

1. daß ich von der Existenz eines Dr. Krnjević und seines Blattes „Croatia“ keine Kenntnis hatte;
2. daß ich mit diesem oder anderen kroatischen Emigranten und deren Blättern niemals, weder mündlich noch schriftlich, weder im Inlande noch im Auslande, in irgend eine Verbindung getreten bin;
3. daß sich meine Tätigkeit lediglich auf die Vertretung der berechtigten Interessen unserer deutschen Minderheit auf gesetzlichem Boden beschränkt;
4. daß ich die Dame in Genf in keiner Weise aufgefordert oder ihr auch nur indirekt zu verstehen gegeben habe, mir das Blatt „Croatia“ oder überhaupt Drucksachen zu senden;
5. daß sie dies nur im guten Glauben in der Meinung getan hat, daß ein darin enthaltener Artikel über deutsche Minderheiten in Jugoslawien mich interessieren könnte, ohne Kenntnis davon, daß dieses Blatt separatistische Tendenzen vertritt, daher in unserem Staate als hochverräterisch verboten ist.

Aus dem Vorgesagten wolle die Öffentlichkeit entnehmen, daß ich lediglich das Opfer einer fremden, ohne jede schlechte Absicht geschehenen, von meinem Willen und Wissen jedoch unbeeinflussten Handlung geworden bin.

Celje, am 18. Dezember 1930.

Dr. Walter Riebl,
Rechtsanwalt.

Abrüstung

Vor sechs Wochen, als die Vorbereitende Abrüstungskommission zu ihrem letzten Sitzungsabschnitt in Genf zusammentrat, durfte die Welt trotz aller bösen Erfahrungen noch Hoffnungen hegen. Jetzt, nach dem Abschluß der Verhandlungen, ist aller Optimismus fehl am Platze. Das Produkt wochenlanger, jahrelanger Beratungen ist ein unzulänglicher Entwurf für die kommende Abrüstungskonferenz. Die Vertreter der großen Militärmächte, der Engländer Lord Cecil und der Franzose Massigli, rühmen ihn in allen Tonarten. Aber die Völker, die nicht in Waffen starren, stehen auf der Seite des deutschen Vertreters in Genf, des Grafen Bernstorff, der den Entwurf unmißverständlich ablehnte, weil er das Wesentliche, den starken Willen zur Abrüstung, vermissen läßt.

Geschlagene fünf Jahre haben sich die großen Mächte mit der Abrüstungsfrage herumgeschlagen. Wenige Tage nach der ersten Beratung der Kommission, am 20. Mai 1926, sprach der Graf Bernstorff die düsteren Worte, die vorgebrachten Argumente hätten in ihm den Eindruck erweckt, als ob die Redner eher daran dächten, wie man nicht abrüsten könne. Die Prophezeiung des deutschen Diplomaten hat sich in vollem Umfange erfüllt. Die großen Militärmächte verfolgten eine konservative Machtpolitik und stemmten sich gegen jeden ehrlichen Versuch einer praktischen Abrüstung.

Ein paar Tatsachen zeigen, in welche Sackgasse die ganze Abrüstungsfrage in den letzten sechs Wochen geraten ist. Deutschland verlangte die Festsetzung des jährlichen Ausbildungskontingents und der nach Rekruten und Reservisten spezialisierten Dienstzeit. Man wollte durch diesen Antrag die ausgebildeten Reservisten erfassen und ihre Zahl herabsetzen. Die Militärmächte gingen über diesen Antrag zur Tagesordnung über. Deutschland erhob die Forderung, nach einer Begrenzung des Kriegsmaterials. Die Kommission gab den deutschen Wünschen auch hier nicht statt, sondern trat nur für eine Begrenzung der Rüstungsausgaben ein. Mit der Begrenzung der Rüstungsausgaben ist aber die wirkliche Abrüstung um keinen Schritt weiter gebracht. Mit Leichtigkeit können die Militärmächte durch die Verschleierung ihres Etats die Aufrüstung

Wanderstizzen aus Albanien

Alexander von Spaic

XIV.

Beim Kaimakan

Die Wirtin selbst führte mich den steinigten, steilen Weg hinan zum Gewaltigen. Ein Diener öffnet die Türe, schließt die Augen, legt den Kopf auf die Hand — der Kaimakan schläft! Die Sonne stieg eben empor, das Städtchen unter mir schien noch im Schatten des Berges und seiner Zwingburg zu schlummern. Ich habe Eile, drücke den Diener zur Seite und stehe in der Hausflur. „Wecke deinen Herrn!“ Der Diener führt mich in ein geräumiges, mit Teppichen reich belegtes Gemach. Ich möge warten! War es nicht zu gewagt, den allmächtigen Kaimakan in seinem Schlafe zu stören? Wenn er, verärgert, mich bis Mittag warten läßt und dann das Tuschlaret verweigert? Und dann — wie werde ich mich mit ihm verständigen? Kein Dolmetsch weit und breit, der eine mir geläufige Sprache spricht! Der Diener bringt schwarzen Kaffee und ladet mich ein, am Divan Platz zu nehmen. Am liebsten hätte ich mich auf den weichen Pfuhl hingestreckt und ein paar Stunden geschlafen. Doch schon öffnet sich die Türe, groß, breit, in Schlafrock und Pantoffeln, mit Fetz und Brille, steht der Kaimakan von mir, und — im besten Deutsch:

ihrer Armeen munter weiter betreiben. Das tollste Stück leistete sich aber die Abrüstungskommission mit der ausdrücklichen Bestätigung der Versailler Abrüstungsbestimmungen. Man schlug die Warnungen des Grafen Bernstorff in den Wind. Was nützte der deutsche Hinweis, daß man die Abrüstungsverhandlungen nicht in dem gleichen Geiste der Feindschaft und der Ungerechtigkeit führen könne, in dem damals das Versailler Diktat entstand! Der Entwurf der Genfer Kommission nimmt sich erst gar nicht die Mühe, an den Kern der Abrüstungsfrage heranzugehen. Die wenigen positiven Vorschläge werden überwuchert von hundert und tausend Aufrüstungswünschen.

Ein Wort ist hier am Platze über die merkwürdige englisch-amerikanische Haltung. Es hat mehr als einmal in der Hand des englischen Vertreters gelegen, positiven Abrüstungsvorschlägen zur Annahme zu verhelfen. England erleichterte jedoch in keiner Weise dem Grafen Bernstorff seine schwierige Arbeit. Bei dem deutschen Referatisten-Vorschlag und der Frage der Begrenzung des Kriegsmaterials enthielt sich England der Stimme. Hätte es sich zu einer klaren und eindeutigen Stellung durchgerungen, dann würde mancher deutscher Abrüstungsvorschlag willigere Ohren gefunden haben.

Der kümmerliche Abrüstungsentwurf der Genfer Kommission geht jetzt an den Völkerbundsrat. Dort wird wohl demnächst auch die Entscheidung darüber fallen, wann und wo die große Abrüstungskonferenz zusammentreten soll. Vorläufig sind die Meinungen noch geteilt, ob das „schon“ Ende 1931 oder erst 1932 geschehen kann. An sich besteht natürlich die Möglichkeit, daß die Abrüstungskonferenz sich nicht stritt an den Entwurf der Kommission hält. Aber die Wahrscheinlichkeit ist doch groß, daß der Abrüstungsentwurf der Kommission auch zur Grundlage der Konferenzberatungen gemacht wird. Bleiben die großen Mächte bei ihrer jetzigen Ansicht, dann laßt alle Hoffnung fahren! Die Abrüstungsfrage kann dann nie so geregelt werden, wie es im Interesse des Friedens wünschenswert wäre.

Politische Rundschau Inland

Großartige Feier des Geburtstages S. M. des Königs im ganzen Staate

Der 17. Dezember, an dem S. M. der König 42 Jahre alt wurde, ist überall im Staate, in den größeren Orten und auch auf dem Lande, mit besonders herzlicher Feierlichkeit begangen worden. Mit aufrichtiger Dankbarkeit gedachte das Volk der Herrschertaten vom 6. Jänner und 3. Oktober, mit denen der König das Fundament für eine schönere und glücklichere Zukunft seines Volkes und Staates gelegt hatte. Die Residenzstadt Beograd verlieh der Geburtstagfeier des Herrschers besonderen Glanz. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge begrüßte das Königspaar, als es zum Gottesdienst in der Hofkirche erschien, mit begeisterten Ovationen. Nach dem

„Entschuldigen Sie, mein lieber, guter Herr, daß ich Sie so lange habe warten lassen!“ spricht er mich an. Höflich erkundigt er sich nach dem Zwecke meiner Reise. „Geographieprofessor sind Sie also? (so stand es im meinem Passe) — So kräftig und gesund sehen Sie aus, mein Herr?“

„Das macht der Sport!“ erklärte ich.

„Und gewiß auch ein guter Reiter?“ forschte er gutmütig, aber doch mißtrauisch weiter.

„Zur Not, etwas ungewöhnt, der gestrige Ritt hat mich sehr ermüdet! Doch, wo haben Euer Gnaden“, frug ich ablenkend, „so vorzüglich Deutsch gelernt? Sie waren wohl einige Jahre in Deutschland?“

„Keineswegs, leider nicht, in der Schule in Konstantinopel wurde Deutsch gelehrt und in Alessio hatte ich einige Jahre Gelegenheit, Deutsch zu sprechen. Ich lese auch viel und ziehe deutsche Bücher allen anderen vor!“ „Ich habe“, antwortete ich, „die deutsche Sprache im Osten weit verbreiteter gefunden, als ich dachte. Im sibirischen Irkutsk, in Riachta an der mongolischen, in Rescht an der persischen Grenze und in anderen vom Weltverkehr entlegenen Orten habe ich Einheimische getroffen, die die deutsche Sprache beherrschten!“

„Sie haben viele Länder bereist!“

„In meiner Eigenschaft als Geographieprofessor!“

„Und sind wohl selbst ein Deutscher?“

Festgottesdienst hielt der Patriarch Barnava eine Ansprache an S. M. den König, in der er hervorhob, daß es wenig Könige in der Geschichte der Menschheit gibt, die sich in gleich reichem Maße die Liebe des Volkes erworben haben wie König Alexander. Er besitze diese Liebe wie kein Sterblicher auf Erden, er habe sie sich durch seine persönlichen Taten erworben.

Ein Herrscher der geistig Starken

Am 16. Dezember erschien in Zagreb die erste Nummer der neuen Monatschrift „Seljaka škola“ (Bauernschule), auf deren erster Seite als Leitartikel und Programm des Blattes folgende Worte S. M. des Königs gedruckt waren: Ich will ein Herrscher von geistig Starken nach meinem Geiste sein, von selbständigen, freien, für erfolgreiche Arbeit und glückliches Leben befähigten Bauern, von Staatsbildnern ihres nationalen Staates.

Neuer Kommandant der Draudivision

Mit Ulas S. M. des Königs ist der Divisionsgeneral Bogoljub Ilić, bisher Kommandant der Zetadivision, zum Kommandanten der Draudivision ernannt worden. Der bisherige Ausübende des Dienstes des Kommandanten der Draudivision Brigadegeneral des Generalstabs Jovan Veselinović hat in gleicher Eigenschaft die Sumadijadivision bekommen.

Ausland

Protest von englischen Parlamentariern gegen die Verfolgung der Minderheiten in Polen

An das Völkerbundsekretariat ist vom englischen Außenministerium eine von 67 Abgeordneten des Unterhauses gefertigte Denkschrift eingelaufen, in der gegen die Verfolgung der deutschen Minderheiten in Polen Einspruch erhoben wird. Außerdem wird gefordert, dahin zu wirken, daß eine gesetzmäßige Behandlung der Minderheiten zustandekomme. Auch wird auf die Verfolgung der ukrainischen Minderheit in Galizien hingewiesen.

Interpellation der polnischen Parlamentsopposition wegen der Gefangenenmißhandlungen in Brest- Litowsk

Die polnischen Oppositionsblätter veröffentlichten dieser Tage den Inhalt einer im Sejm eingebrachten Interpellation wegen der Mißhandlungen der verhafteten polnischen Parlamentarier im Militärgefängnis in Brest-Litowsk. Darnach wurde der sozialistische Führer Dr. Liebermann auf dem Wege nach Brest von den ihn eskortierenden Gendarmen so lange geschlagen, bis er das Bewußtsein verlor und 20 blutige Wunden davontrug. Im Gefängnis mußten die Gefangenen, darunter Liebermann, Prof. Prager und der ehemalige Ministerpräsident Witos mit bloßen Händen Abortreintigen, wobei

„Nein, ich bin Slawe!“ Ein leichter Schatten flog über die Züge des Türken, nach kurzer Pause rief er den Diener und ließ wieder Kaffee bringen, auch eine Tasse mit Bäckereien.

„Diese Süßigkeiten sind wohl eine türkische Nationalspeise?“ nahm ich wieder das Gespräch auf.

„Eine griechische!“ belehrte er mich. „Als Geographieprofessor“, fügte er etwas ironisch bei, „werden Sie wohl wissen, daß die Einwohner des Epirus meist Griechen, oder richtiger gesagt, gräzisierte Albaner sind, ebenso wie die Bevölkerung Mazedoniens zum größten Teile slawisch ist. Wir Jungtürken rechnen mit diesen unleugbaren Tatsachen, ebenso wie unsere Vorfahren, die Alttürken zu allen Zeiten damit richtig gerechnet haben!“ Ich blickte ihn erstaunt an. „Glauben Sie“, fuhr er sichtlich erfreut fort, das Gespräch auf die Politik zu bringen, „daß in einem Lande wie der Epirus, das dem Aufstande und der Rebellion alle erwünschten Möglichkeiten des Kleinkrieges bietet, sich ein Herrenvolk wie die Türken jemals unter die blutige Tyrannei eines Ali Paschas gebeugt hätte, der noch dazu kein Türke, sondern ein albanischer Kefle, ein Räuber aus Tepeleni war? Wer hat diesem Bluthunde, Weiberschänder und Geizhalse sein schauderhaftes Handwerk erleichtert? Die Griechen selbst, die sich gegenseitig beföhden, dem alten Wollüstling untertänigt ihre Frauen, Töchter und Knaben brachten

sie beständig beschimpft wurden. In den finsternen Gefängniszellen befanden sich nicht einmal Kübel für die natürlichen Bedürfnisse, das Lager bestand aus voneinander abstehenden Holzleisten ohne Strohsack. Als Nahrung erhielten die Gefangenen nur etwas Brot und warmes Salzwasser. Der Abgeordnete Popiel wurde in einer Nacht auf Befehl eines Hauptmanns in einen dunklen Raum gesperrt, von zwei Gendarmen gepackt und auf einen Tisch geworfen. Dann legte man ihm ein nasses Tuch auf den Rücken und versetzte ihm mit eisernen Stäben 30 Hiebe, so daß er das Bewußtsein verlor. Ebenso wie Popiel sind auch noch Korfanti und Bauernabgeordnete Baginski verprügelt worden. Ferner wurden Scheinhinrichtungen aufgeführt.

König Carol II. und die Minderheiten

In einer Bularester Meldung des „Siebenbürgisch-Deutschen Tagesblatts“ wird über eine Audienz berichtet, die bei König Carol der deutsche Abgeordnete im Bularester Parlament Rudolf Brandsch erhielt. Brandsch habe dem König einen eingehenden Bericht über die Minderheitenprobleme erstattet, dem der König ein großes Interesse bekundet habe. Der König habe dann erklärt: Trotz der schwierigen Probleme, die Rumänien gegenwärtig in wirtschaftlicher Hinsicht zu lösen habe, bestimme der feste Entschluß, in der Lösung der Minderheitenfrage vorwärts zu kommen.

Der König von Rumänien an die Schwabenbischöfe

Bei der feierlichen Eidesablegung der Bischöfe Dr. Augustin Pacha von Temeschwar und Stephan Fiedler von Sathmar-Großwardein hielt König Carol an beide Kirchenfürsten Ansprachen. Da beide Bischöfe aus dem schwäbischen Volksstamme des Banats hervorgegangen sind und in ihren Diözesen zahlreiche Deutsche zu betreuen haben, sind die Ansprachen des Königs von besonderer Bedeutung. An Bischof Pacha jagte der König unter anderem: „Die Rolle, die Sie in diesem Bistum zu tragen haben, ist hehr und wird Ihnen erleichtert werden durch die schönen Eigenschaften der schwäbischen Bauern. Der Treueid, den der seeliche Führer dieser Bevölkerung hier dem König und dem Land leistete, wird mir Sicherheit sein, daß Euer Hochwürden diesen tüchtigen Arbeitern der Felder Liebe und Glauben zum Herrscher und Vaterland einflößen werden, welche Dinge in erster Reihe berufen sind, den Frieden und die Einigkeit unter den Einwohnern verschiedenen Glaubens und verschiedener Zungen zu sichern. Ich umarme mit der gleichen Liebe alle Bewohner dieses Landes und bin davon überzeugt, daß mir von Seele zu Seele mit den gleichen Gefühlen geantwortet wird.“ In der Rede des Herrschers an den Bischof Fiedler heißt es: „Träger des Kreuzes, Träger des christlichen Glaubens, sind Sie im besonderen auch noch Träger des evangelischen Wortes, das da sagt: „Das befehle ich euch, liebet einander!“ Sie haben eine Organisations- und Wegweiserarbeit vor sich... und Sie können versichert sein, daß ich Ihre Aktivität im Norden

und um elenden Judaslohn ihre nächsten Verwandten verrieten! Grausamkeiten, Atrocitäten!“ fuhr er erregt fort, „gewiß, wir Jungtürken verabscheuen sie, doch Herr Professor müssen zugeben, daß die christlichen Balkanvölker nicht minder grausam sind als die Türken. Die Geschichte beweist es! Sie irren, wenn Sie glauben, daß am Balkan kein Blut mehr fließen wird, sobald der Halbmond nimmer dort herrscht! Nur Blut zwingt diese Völker zur Gehorsam, im Blute wadet ihre Rache, blutbefleckt sind die Hände ihrer Verräter und Emporkömmlinge — Erbstücke von der Urcholle, die sich bis zur Gegenwart erhalten haben. Sie hassen den Türken, aber noch ärger hassen und morden sie sich untereinander!“

„Sie meinen hiemit, Herr Kaimatan, wohl die Blutrache der Albaner? Was halten Sie von den Albanern?“

„Von den Albanern? Da will ich Ihnen wiederholen, was Ali Pascha, selbst ein Toste, einem Eurpäer geantwortet hat, der ihm seine Grausamkeit vorhielt. Sie kennen die Griechen und Albaner noch nicht, hatte ihm der Satrap erklärt, während ich den einen Bruder auf der Platane aufhängen lasse, bestiehlt der andere Bruder die Trauergäste, die unter dem Baume stehen. Wenn ich einen von ihnen verbrenne, stiehlt der eigene Sohn die Asche, um sie zu verkaufen! Und was die Blutrache der Albaner betrifft, so dürfte diese kaum

des Landes mit derselben Liebe verfolgen werde, mit welcher ich jede Mission zur Verbreitung des Wortes des Gerechten, der Liebe zur Art und zum Vaterlande verfolge . . .“

Die Aufstandsbewegung in Spanien

Wie die amtlichen spanischen Nachrichten besagen, ist die Aufstandsbewegung in Spanien, die die Ausrufung der Republik zum Ziele hatte, niedergeschlagen worden. Bloß in der Provinz setzen sich lokale Unruhen fort.

Deutschlands Zahlungen an die Alliierten

Wie im englischen Unterhaus mitgeteilt wurde, beläuft sich die Gesamtsumme der von Deutschland an die alliierten Mächte geleisteten Zahlungen an Reparationen und Besatzungskosten auf 19.711 Millionen Goldmark oder 966 Millionen Pfund Sterling. Davon wurden 571 Millionen Pfund Sterling als Reparationen in Waren und Leistungen bezahlt.

Polemik über die italienischen Siege

Der französische Schriftsteller Lucian le Moand hat ein Buch geschrieben, in dem er feststellt, daß ohne die französische und englische Hilfe, die plötzlich wie ein Gewitter erschien, die Deutschen in vier Tagen nach Rom und in sechs Tagen nach Palermo gekommen wären. In der italienischen Presse wird der Franzose heftig angegriffen, indem dort gesagt wird, daß ohne die Hilfe Italiens die Deutschen nach kurzer Zeit in Paris gewesen wären. Italien werde aber ein anderesmal, sobald sich die Gelegenheit zeigt, seine Waffen anders zu verwenden wissen.

Aus Stadt und Land

Deutscher Trachtenball in Nowisad.

Der Vorbereitungsausschuß für den großen, umfassenden deutschen Trachtenball, der in Veranstaltung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes am 31. Jänner 1931 im Hotel „Sloboda“ in Nowisad stattfindet, gestattete sich, alle deutschen Volksgenossen und Freunde des deutschen Volkes auch auf diesem Wege zur Teilnahme an dem Feste geziemend einzuladen. Der Ball ist als Fest echt deutscher Volkstrachten aus allen deutschen Siedlungen des Landes gedacht, aus welchem Grunde der Vorbereitungsausschuß bittet, es mögen nach Möglichkeit ganze Trachtengruppen aus den einzelnen Gemeinden dem Feste beiwohnen und dieses ihr Kommen schon jetzt anmelden. Überall haben die Deutschen alljährlich ihre Trachtenfeste, auf denen sie der Tracht der Väter und des schlichten Volkes huldigen, Sitten und Gebräuche des Volkes pflegen. Auch wir wollen uns ein solches Fest schaffen und zu seiner Verwirklichung und Verschönerung allesamt beitragen. In diesem Sinne wiederholt der Vorbereitungsausschuß seine Einladung und ersucht, Anmeldung und Anfragen an Franz Hamm, Nowisad, Ungargasse 76, zu richten.

eine Heldentat nach Ihren Begriffen, Herr Professor, sein. Als Sohn der Berge ist der Albaner mit deren Geheimnissen vertraut. Unbemerkt wie die Schlange schleicht er sich zwischen Büschen heran, jeden Baum und Stein benützt er als Deckung. Das ist, wie sicherlich auch Herr Professor wissen, eine wertvolle militärische Eigenschaft. Darum waren die Albaner bei uns trotz des Mangels jeder Disziplin als Soldaten stets geschätzt. Als solche eignen sie sich jedoch besser zur Verteidigung als zum Angriff im offenen Felde. Nur die Eier nach sicherer Beute reißt sie vorwärts. Bezüglich Tapferkeit haben sie aber eigene Begriffe. Der Albaner sieht auch beim Schlachten seiner Privatfehden nicht ein, warum er sich einem Gegner offen entgegenstellen soll, den man ebensogut auch aus dem Hinterhalte erschließen kann. Mordmord ist nach seiner Mentalität ein Sieg seiner Schlaubeit und durchwegs keine Schande. Nie wird sich der Beleidigte seinem Gegner zum offenen Zweikampfe stellen, sondern mit wohlgezieltem Schusse aus sicherem Versteck erledigt er die Blutrache. Die Wälder, Schluchten und Felsen seiner Heimat sind ihm lieb, er betrachtet sie als Freunde, die ihm das Gelingen des Mordes ermöglichen, die ihn auch schützen werden, sobald er an die blutige Reihe kommt. Eine der vielen Ballanmentalitäten, die der Abendländer, der noch an den Ueberlieferungen ritterlicher Turniere hängt, nie begreift!“

PREIS-ABBAU
JETZT 165.-
JETZT 145.-
HUMANIK
Celje, Aleksandrova cesta 1.

Das Autobusunglück in Vrhnika hat nunmehr noch ein zweites Todesopfer gefordert, indem der Schuhmachermeister Rampih im Allg. Krankenhaus in Vjulsjana seinen Verletzungen erliegen ist.

Fünf Gramm Radium hat die Gemeinde Wien um den Preis von 2 Millionen Schilling angekauft. In Wien wird ein modernes Krebsheilungsinstitut erbaut und im nächsten Frühjahr eröffnet werden. Die obengenannte Radiummenge ist nach der im Pariser Institut für die Erforschung des Krebses befindlichen die größte, mit der man in Europa Krebsheilungen vornehmen wird.

Explosion eines Petroleumtanks. Infolge der Unvorsichtigkeit eines Matrosen explodierte in der Nacht des 18. Dezember im Donauhafen von Pančevo ein Petroleumtank mit 100.000 Hektolitern Petroleum, den der rumänische Remortör „Stevan“ schleppte. Der Kapitän, der sich auf den brennenden Tank begab, wurde in ein brennendes Petroleumfaß geschleudert und verbrannte vor den Augen der Mannschaft bei lebendigem Leib.

Explosion eines amerikanischen Ausflugsdampfers. Auf dem Ausflugsdampfer „Eurela II“ entstanden am 15. Dezember an der Küste von Miami Beach in Florida drei Explosionen, die das Schiff vollständig zerstörten. Nach der ersten Explosion wollten die Ausflügler noch nicht ins Meer springen aus Angst vor den Hai-fischen, erst nach der zweiten sprangen alle ins Wasser. Mehrere Küstenwachdampfer retteten 125 Personen, darunter viele Kinder, 7 Passagiere werden vermisst, sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Eine strenge Kälte ist in Italien eingebrochen. In einigen Gegenden ist das Thermometer auf -12° (in Pieve di Cadore) und sogar auf -23° (in Ponte sul Piave) herabgesunken. Der Besuch trägt eine Schneelappe.

Erläuterung, Influenza, Grippe wie überhaupt bei allen Unpäßlichkeiten, die von Fieber begleitet sind, massiert den Körper mit Alga. Das Fieber läßt sofort nach und hat einen leichten und gesunden Schlaf zur Folge. Sie fühlen eine neue Körper- und Geistesfrische.

Das große Geheimnis aller großen Erfolge ist bekanntlich Mut und Ausdauer! Ist nun diese Erkenntnis richtig, wie man dies ja im täg-

lichen Leben Schritt für Schritt konstatieren kann, daß sie richtig ist, so ist sie doppelt richtig, wenn es sich darum handelt, gegen ein unbedeutendes Risiko mit einem Schläge unter Umständen zu Wohlstand und Reichtum zu gelangen. Die beste Gelegenheit hiezu — mit ein winzig Mut und Ausdauer, dieses Ziel zu erreichen — bietet jedem, also auch Ihnen die heutige sehr interessante Beilage unseres Blattes, welche wir Ihrer Aufmerksamkeit besonders empfehlen können.

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die allerbeste Erleichterung. Zeugnisse der Kliniken für kranke Frauen bekunden, daß das sehr mild abführende Franz-Josef-Wasser besonders bei Wöchnerinnen mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet wird. Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Celje

Enthaftung des Rechtsanwaltes Dr. Walter Riebl. Der hiesige Rechtsanwalt Herr Dr. Walter Riebl, der am 11. Dezember verhaftet worden war, ist am 17. Dezember wieder in Freiheit gesetzt worden. Der nähere Tatbestand dieser Angelegenheit geht aus der „Erklärung“ hervor, die wir an leitender Stelle veröffentlichen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 21. Dezember, entfällt mit Rücksicht auf die große Weihnachtsfeier, die nachmittags 4 Uhr in der Christuskirche abgehalten wird, der Gottesdienst. Der Weihnachtsfestgottesdienst am 25. Dezember vormittags 10 Uhr wird mit der Feier des heiligen Abendmahls verbunden sein.

Evangelische Weihnachtsfeier. Die Weihnachtsfeier in der evangelischen Kirche, jene große Fest- und Freudenstunde für alle Kinder und Kinderfreunde, findet Sonntag, den 21. Dezember, um 4 Uhr nachmittags statt. Seit langem haben die Kinder mit Eifer und Hingabe ein „Christi Geburtspiel“ geübt, um nun unter dem leuchtenden Weihnachtsbaum die alte heilige Geschichte, durchwoben von den altherwürdigen, frohen deutschen Weihnachtsliedern, wieder lebendig werden zu lassen. Auch ein Damenchor wirkt mit. — An diese Weibestunde schließt sich der erste Teil der Armenbescherung an. — Jedermann ist herzlich eingeladen; wenn aber eine Bitte ausgesprochen werden darf, so ist es die: man möge doch Säuglinge und Kleinkinder, die regelmäßig zu heulen beginnen, sowie Kinder mit ansteckenden Krankheiten nicht mitbringen. Bisher hatte man noch jährlich unter dieser Beunruhigung zu leiden.

Am morgigen goldenen Sonntag sind die Geschäfte den ganzen Tag geöffnet. Zu Weihnachtseinkäufen laden die heuer ganz besonders geschmackvoll arrangierten Auslagen der hiesigen Geschäfte in unwiderstehlicher Weise ein.

Unteroffiziersball. Der Ausschuß des Unteroffiziersunterstützungsvereines in Celje verlaubbart: Am Samstag, dem 3. Jänner 1931, veranstalten die Unteroffiziere der hiesigen Garnison in allen oberen Räumen des Narodni dom ihren Unteroffiziersball, zu dem das p. t. Publikum schon jetzt auf das höflichste eingeladen wird. Die übrigen Vereine in Celje werden gebeten, an diesem Tag keine von ihren Veranstaltungen abzuhalten. Die Einladungen werden rechtzeitig versendet werden.

Die Friseurgeschäfte in Celje und Umgebung werden am Christtag den ganzen Tag geschlossen, am Stephanitag von 1/8 bis 11 Uhr offen und am Sonntag, dem 28. Dezember, sowie am Neujahrstag ganztägig geschlossen sein.

Für den armen Krüppel „Anton“ sind bereits einige Spenden eingelaufen, die jedoch für die Beschaffung von neuen Prothesen nicht hinreichen. Deshalb bitten wir neuerdings edle Menschenfreunde,

in dieser Weihnachtszeit auch dieses armen Unglücklichen zu gedenken.

Bezüglich der zu erbauenden Gastwirthsbrauerei A.-G. in Laško teilt der vorbereitende Ausschuss u. a. folgendes mit: Die königliche Banalverwaltung des Draubanats in Ljubljana hat unter Pl. VIII Nr. 6859/1 vom 6. Dezember 1930 im Namen des Handels- und Industrieministeriums auf Grund der §§ 3 und 4 des Alt. Regl. und § 42 des Gesetzes über die Banalverwaltung den Vorlegern zu Händen des Herrn Dr. Fran Roš, Advokat, Bürgermeister und Banalrat in Laško, die vorläufige Bewilligung für die Errichtung einer Aktiengesellschaft mit dem Namen „Gastwirthsbrauerei A.-G. in Laško“ erteilt. Diese vorläufige Bewilligung berechtigt die Vorleger zur Durchführung aller für die Gründung der Gesellschaft nötigen Vorbereitungen. Im zeitlichen Frühjahr wird daher in Laško mit dem Bau des neuen Fabrikgebäudes begonnen werden, das mit allen modernen Einrichtungen versehen werden wird. Bis jetzt sind weit über zwei Drittel des erforderlichen Aktientkapitals gezeichnet, das aber gemäß der oben zitierten Bewilligung jederzeit auf 25 Millionen Din erhöht werden kann, falls sich hierzu eine Notwendigkeit zeigt.

Die Besitzer von Motorfahrzeugen werden von der Vorsteherung der städtischen Polizei aufmerksam gemacht, daß Motorfahrzeuge mit Vollgummireifen nur noch bis Ende I. J. im Verkehr zugelassen sind. Vom Neujahr an muß jedes Motorfahrzeug ausnahmslos Luftgummireifen haben.

Der Spazierweg vom Pallossteg bis zum Sannhof, der seinerzeit vom verstorbenen Bürger Herrn Anton Stoberne freiwillig abgetreten wurde, um den Bewohnern der Stadt und den Fremden einen schönen Spaziergang in staubfreier Natur zu ermöglichen, befindet sich gegenwärtig nach dem Hochwasser in einem bellagenswerten Zustande. Da die Gemeinde nunmehr die technischen Mittel zur Ebung und Herrichtung der Wege besitzt, möchten wir ihre Aufmerksamkeit auf diesen schön gelegenen Weg hinlenken, damit er wieder in einen seinem Zweck entsprechenden Zustand versetzt wird.

Vom Gericht. Am 16. Dezember fand vor dem Fünfer Senat des hiesigen Kreisgerichts die Verhandlung gegen den Besitzer Anton Edgartner, seine Frau Antonia und seinen Neffen Matthias und Anton Ramensel aus Savinjak, Gemeinde Nadole im Gerichtsbezirk Rogatec, statt, denen die Anklage vorwarf, daß sie am 12. September den Auszügler Anton Nemec mit Stöcken erschlagen haben. Zwischen den Angeklagten und Nemec, der gegen Auszug seinen Besitz übergeben hatte, herrschten wegen dieses Auszuges beständige Streitigkeiten. Der Senat verurteilte Anton Edgartner zu 12 Jahren Zuchthaus und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Matthias Ramensel zu 15 Monaten strengen Arrests, während Antonia Edgartner und Anton Ramensel freigesprochen wurden.

Polizeinachrichten. Die hiesige Polizei hat den 25-jährigen Handelsreisenden Felix Klemenčič aus Studenci bei Maribor verhaftet, weil er zwei Parteien um verschiedene Beträge, die er als Anzahlung für Lieferung von Seifen aus dem Beogradener Magazin der Firma „Diamond“ betrogen hat. Beim Verhaften wurden einige Bestellbücher, voll mit Aufträgen, gefunden, die er noch nicht nach Beograd abgeschickt hatte, trotzdem sie bereits im August und September aufgenommen worden waren. Klemenčič verlangte von jeder Kunde Anzahlungen von 20 bis 200 Din. Die geschädigten Parteien mögen sich beim Kreisgericht in Celje melden. — Der Besitzer Ivan Loman aus Alanc bei Dobrna verlor am vergangenen Samstag auf der Fahrt von Zalec nach Celje oder später in der Stadt seine Briefstasche, in der sich 5960 Din und seine Jagdkarte befanden. — Am Dienstag in der Nacht verlor der 19-jährige arbeitslose Schlossergehilfe Albin Vertnik, der auch von der Polizei in Maribor wegen eines Einbruches in eine Trafik in Studenci gesucht wird, in die gesperrte Garderobe am hiesigen Bahnhof einzubrechen. Zum Glück befand sich darin ein Einseilbahnangestellter, den der Einbrecher nicht bemerkte und der ihn dann dem Wachmann übergab. Beim Verhör gab er zu, daß er auch Geld und verschiedene andere Sachen zum Schaden einer Kellnerin in einem hiesigen Gasthaus gestohlen habe. Wahrscheinlich hat der junge Mann noch andere Einbrüche am Korbholz.

Unfälle und Verletzungen. Am Samstag überfuhr ein unbekannter Radfahrer den 8-jährigen Sohn des Hausmeisters der Fabrik „Pirata“ in

Gaberje, Franz Odep und verletzte ihn schwer am rechten Bein. — In Negarje bei Platina wurden dem 8-jährigen Besitzersohn Albert Seligo vier Finger der linken Hand von der Strohschneidmaschine weggeschnitten. — Am 13. Dezember gegen 11 Uhr vormittags wurde der 25-jährige Arbeiter Johann Drosenik auf der Aufladerampe der Zementfabrik in Trbovlje von der Transmissionsvorrichtung erfaßt und unter das Räderwerk gezogen. Drosenik erlitt schwere Brust- und Bauchverletzungen, denen er bereits während der Ueberführung in das Krankenhaus erlag. — Dieser Tage stürzte am Umgebungsfriedhof der Diener der Steuerverwaltung in Celje Herr Štorjanc über ein Grab, wobei er sich zwei Rippen brach. Er wird im Allg. Krankenhaus geheilt. — Der 18-jährige Besitzersohn Albin Lupše aus Biljstajin kümmerte sich nicht um eine kleine Wunde, die er sich vor 14 Tagen durch einen Dorn am Zeigefinger der rechten Hand zugezogen hatte. Jetzt mußte ihm im Spital der Finger amputiert werden.

Eheringe

stets billigst bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.

Totenliste für November 1930. In der Stadt: Motnikar Anton, 8 Monate, Arbeiterkind; Arlič Martin, 52 J., Knecht; Dr. Schurbi August, 82 J., Advokat; Jindra Sonja, 1 Monat, Geschäftsführerskind; Slemenit Josef, 86 J., gew. Eisenbahner; Puhlin Roza, 56 J., Haushälterin. — Im Krankenhaus: Jalar Andreas, 66 J., Besitzer aus Umgb. Sv. Juri ob j. j.; Strinjar Johann, 51 J., Reuschler aus Žice; Brečko Terese, 65 J., Auszüglerin aus Jurkloster; Feldin Karl, 42 J., Arbeiter aus Škofjavska; Dvorsal Marie, 71 J., Streckenarbeitsgattin aus Marijagradec; Herle Heinrich, 22 J., Geschäftsführer aus Solčava; Hajnšek Anna, 2 J., Besitzerstochter aus Makole; Vesnika Tereze, 82 J., Gemeindefarme aus Umgb. Sv. Jur ob j. j.; Smodej Matilde, 12 J., Tagelöhnerinnenstochter aus Ponikva; Jolgar Franz, 61 J., Kanzleiheilsarbeiter aus Celje; Pinter Franz, 60 J., Arbeiter aus Vojnik; Jabrič Anton, 71 J., Fabrikarbeiter aus Store; Gorican Angela, 1 1/2 J., Fabrikarbeiterskind aus Celje Umgb.; Krajnc Jakob, 63 J., Gerichtszusteller aus Marijagradec; Novak Maria, 34 J., Magd aus Smarje Umgb.; Vodeb Ferdinand, 3 1/2 J., Bergarbeiterskind aus Sv. Pavel pri Prebolcu; Stožir Josef, 34 J., Fabrikarbeiter aus Celje Umgb.; Potočnik Maria, 31 J., Kindermädchen aus Skale; Dosedla Karl, 26 J., Bergarbeiter aus Ljuboje; Hallada Friederita, 76 J., Volksschullehrerin i. R. aus Celje; Gladisnik Johann, 75 J., Ortsarmer aus Slonica; Karat Maria, 78 J., Ortsarme aus Celje Umgb.

Gleichenberger

Konstantin-
quelle



Emma-
quelle

glänzende Wirkung bei Katarrhen
Depot bei Gustav Stiger in Celje.

Tonfilm in Celje. Die Leitung des hiesigen Stadtkinos teilt mit: Am Samstag, dem 20. Dezember, wird das Tonfilmkino eröffnet, in dem die besten Tonfilme der Welt vorgeführt werden sollen. Von der deutschen Produktion erwähnen wir die Tonfilme: 3 + 1 = 2 (Lilian Harvey und Willy Fritsch), „Der blaue Engel“ (Emil Jannings), „Die letzte Kompanie“ (Konrad Veidt), „Der Liebling der Götter“ (Emil Jannings), „Der unsterbliche Vagabund“ (Viane Haid und Gustav Fröhlich), „Der Liebeswalzer“ (Lilian Harvey), „Hadschi Murat“ (Joan Mojuhin), „Der Weg zum Ruhm“ (Richard Tauber), „Zwei Herzen im Dreiviertelakt“, „Ich glaube keiner Frau mehr!“ (Richard Tauber), „Angewitter über Montblanc“ (Veni Riesenstahl und Louis Trenler), „Das Land des Lächelns“ (Richard Tauber), „Der Korvettenkapitän“ (Harry Liedtke), „Die Brüder Karamasoff“, „Ein Tango für dich“, „Kapitan Drenfuß“ (Fritz Kortner) usw. — Von der amerikanischen Produktion: „Verflachte Seelen“ (Greta Garbo), „Der Ruf“ (Greta Garbo), „Der Leutnant des Zaren“ (Ramon Novarro), „Flirt“ (Ramon Novarro), „Kosaken“ (John Gilbert), „Anna Karenina“ (Greta Garbo), „Halleluja“

(Nina Mae), „Dynamit“ (Konrad Nagel), „Mariann“ (Marion Davis), „Expres Nr. 317“ (Lon Chaney), „Der lebende Leichnam“ (John Gilbert), „20.000 Meilen unter dem Meere“ (Lloyd Hughes) usw. — Die Kinoleitung weist in ihrer Befanntmachung darauf hin, daß die erwähnten Filme bereits in allen Tonkinotheatern in Slowenien laufen, wie z. B. im „Elitni kino“ in Ljubljana, im Kino „Solol“ in Trbovlje, im Kino „Union“ und im „Grajski kino“ in Maribor. Da es leider noch keine heimischen bzw. slowenische Tonfilme gibt, sei man auf die deutsche und amerikanische Produktion angewiesen. Dennoch seien aber in allen Tonfilmen die Aufschriften in der Staatsprache gehalten. Die Einrichtung des Tonfilmkinos habe ungeheure Opfer gekostet, trotzdem habe sich der Eigentümer Herr Ceplat für das Tonfilmkino entschlossen, um dem Wunsch aller Bewohner von Celje und Umgebung zu entsprechen.

Stadtkino. Am Samstag, 20., und Sonntag, 21. Dezember: „Zwei Herzen im 3/4 Takt“, der berühmte Tonfilmschlager, der in den westlichen Großstädten unzähligmale über die Leinwand lief und auch in Ljubljana und in Maribor mit ungeheurem Erfolg vorgeführt wurde. Vorstellungen: am Samstag um 8 und um 10 Uhr, am Sonntag um 2, 4, 6, 8 und 10 Uhr abends.

Freiwillige Feuerwehr Celje, -Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 20. Dez. der III. Zug. Kommandant: Edmund Bandel.

Maribor

Wiederaufführung der heiteren Revue „Dur und Moll, Ernst und Toll“ des Männergesangsvereines in Maribor. Die heitere Revue des Männergesangsvereines, deren Text und Musik vom I. Chormeister des Vereines, Herrn Professor Hermann Fritsch stammen, wird einem allgemein geäußerten Wunsche entsprechend Samstag, den 27. Dezember, wieder ausgeführt werden. Um den wirtschaftlich schwächeren Volksschichten den Besuch dieser Veranstaltung zu erleichtern, wurden die Preise der Plätze bedeutend ermäßigt. So werden diesmal die ersten zwei Sitzreihen 30 Din, die 3., 4. und 5. Reihe 25 Din, die 6., 7., 8. und 9. Reihe 20 Din, alle übrigen Reihen im Saale aber nur 10 Din kosten. Die Stehplätze wurden mit dem für jeden einzelnen erschwinglichen Preis von 5 Din festgesetzt. Einem weiteren Wunsche Rechnung tragend, werden auf dem Balkon Tische aufgestellt sein. Alle diejenigen, die aus irgend einem Grunde der Uraufführung nicht beiwohnen konnten und jene, die die Revue sich nochmals anschauen wollen, tun gut daran, wenn sie sich sofort die von ihnen gewünschten Sitzplätze sichern, da bereits in dieser Woche nach solchen lebhaften Nachfrage war. Wir machen auf die Wiederaufführung dieser Revue unsere Leser besonders aufmerksam und sind überzeugt, daß jeder, der sie besucht seine Erwartungen bei weitem übertroffen finden wird. Kartenvorverkauf wie gewöhnlich in der Musikalienhandlung Höfer in der ulica 10. Oktobra. Telephonische Bestellungen sind an Herrn Josef Baumeister in Maribor, Aleksandrova 20, zu richten. Fernruf 2072.

Promotion. Am Samstag wurde Herr Walter Georg Dolizel, ein Sohn des Steueroberverwalters i. R. Herrn Karl Wilhelm Dolizel, an der Karl Franzens Universität in Graz zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Herzlichen Glückwunsch!

Der Bau der neuen Draubrücke in der Vorstadt Melje in Sicht. Längere Zeit hindurch ist bereits der Plan, eine neue Draubrücke in Melje zu erbauen, besprochen worden. Vor kurzem hieß es sogar, daß der Bau aus dem Grunde verhindert sei, weil sich das zuständige Ministerium an der in diesem Falle zwecks Amortisation notwendigen Einhebung einer Brückenmaut stößt. Wir haben an dieser Stelle damals nachgewiesen, daß abgesehen von anderen Teilen des Staates selbst in unserem Banate Brücken existieren, die eine Brückenmaut einheben und daß es daher nur Recht und billig wäre, wenn diese Art der Amortisierung auch für unsere Brücke Anwendung finden würde. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Reichsbrücke den bereits übergroßen Verkehr nicht mehr genügt, so daß der Bau einer weiteren Draubrücke besonders für den einen Großteil unserer Industrie beherbergenden III. Bezirk eine direkte Notwendigkeit darstellt. Nun ist vom zuständigen Ministerium die Bewilligung zur Einhebung einer sogenannten Brückenmaut eingelangt und einem Brückenbau steht nunmehr nichts im Wege, umso mehr, als sich wie

man hört, eine Schweizer Finanzgruppe bereits gemeldet hat, die dieses Projekt finanzieren will. Unsere Stadtgemeinde würde in diesem Falle die Garantie für die Verzinsung übernehmen, wofür sie vom Ministerium bereits die Bewilligung erhalten hat. Hoffentlich werden im Laufe des Winters die noch notwendigen Konferenzen ein günstiges Resultat zeitigen, so daß im kommenden Jahre mit dem Bau begonnen werden kann. Mit der Fertigstellung dieser Brücke wird freilich auch die Vereinigung der Gemeinde Pobrežje mit der Stadt wieder aktuell werden, was von den dortigen Gemeindegürgern mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird.

Der Voranschlag des hiesigen Bezirksstrafenausschusses sieht Ausgaben in der Höhe von 10,428.527 Din vor.

Rettungsdienst in den letzten Jahren. Laut den in der Rettungsstation aufliegenden Rapportbüchern ist die Rettungsabteilung in den letzten Jahren in immer steigendem Maße in Anspruch genommen worden. So waren im Jahre 1925 1230, 1926 1562, 1927 1644, 1928 1850, 1929 2031 und bis zum 17. Dezember dieses Jahres die städtische Anzahl von 2079 Ausfahrten zu verzeichnen. In den letzten 10 Tagen wurde die Rettungsabteilung in nicht weniger als 39 Fällen in Anspruch genommen. Ein Beweis, der die Notwendigkeit dieser humanitären Einrichtung jedermann eindringlich vor Augen führt.

Eröffnung eines Volkscafés. Samstag, den 20. Dezember, wurde in der Korostla cesta 3 ein Volkscafé eröffnet. Der Besitzer des dortigen Gasthauses „Zur Rose“ hat einen Teil seiner Lokalitäten als Kaffeehaus adaptieren lassen, in dem außer den beiden Logen auch einige Polsterbänke zum Sitzen einladen.

Tödlicher Unglücksfall. Als sich am vergangenen Dienstag abends gegen 1/7 Uhr der 27-jährige Eisenbahnmunterbeamte Markus Knejer, der in Pobrežje wohnte, über die Eisenbahnbrücke zum Dienstantritt nach dem Hauptbahnhof begeben wollte, wurde er mitten auf der Brücke von der Lokomotive des heranbrausenden Kärntner Personenzuges erfasst und zur Seite geschleudert. Knejer erlitt einen Schädelbruch, schwere Quetschungen und eine Gehirnerschütterung. Er wurde von der Rettungsabteilung in das Krankenhaus gebracht, wo er gegen 12 Uhr nachts den erlittenen Verletzungen erlag.

Herzschlag. Der Eisenbahner i. R. Adam Seriač aus Studenci, dessen Frau dort ein Lebensmittelgeschäft betreibt, wurde im Kaufhaus Martinič & Strauß in der Herrengasse vom Herzschlag gerührt und verschied in wenigen Minuten. Die Bestattungsanstalt überführte die Leiche in die Totenkammer des städtischen Friedhofes in Pobrežje.

Von einem Wolfshund angefallen. Der 54-jährige Glasermeister Johann Dežman wurde beim Betreten einer Wohnung, die er in Ausübung seines Berufes aufsuchte, vom Wolfshund des Wohnungsinhabers angefallen und in den Oberschenkel gebissen. Herr Dežman, der die Rettungsstation aufsuchte, hatte glücklicherweise nur eine unbedeutende Schwellung davongetragen. Die Rettungsabteilung legte ihm einen Verband an und entließ ihn in häusliche Pflege.

Zum Einbruch in Rošpoh. Vergangene Woche brachen unbekannte Täter in das Herrenhaus des Weingartenbesizers Herrn Oberingenieur Karl Jaburek in Rošpoh Nr. 47 ein und entwendeten außer zwei Duzend kompletten Bettwäschgarnituren, mehreren Kleidern und Schuhen auch eine in einem roten Köfferchen befindliche goldene Reisewederuhr. Herr Obering. Jaburek, der beim seinerzeitigen Bau der Reichsbrücke in Maribor als Ingenieur tätig war, erleidet dadurch einen Schaden von mindestens 80.000 Din. Die Gendarmerie fandet eifrig nach den Tätern.

Freiw. Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Freiw. Rettungsabteilung Maribor, Fernsprecher 2336. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 21. bis einschließlich 27. Dezember, ist der III. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Martin Ertl. Bereitschaft in Reserve: I. Zug.

Freiw. Feuerwehr Pobrežje, Fernsprecher 2306.

Freiw. Feuerwehr Studenci, Fernsprecher 2084.

Apothetennachtdienst. Den Apothetennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 21. bis einschließlich 27. Dezember, versieht die Mohrenapotheke, Mr. Bladović, in der Herrengasse.

Rheumatische

Bestellen Sie noch heute eine Flasche

ALGA

für Massage

und schon morgen werden Sie
überraschenden Erfolg haben.

Schmerzt oder reisst Sie

(in den Knochen, Händen, Füßen,
Gelenken, Muskeln, Schultern,
Hüften, Zähnen und Kopf)

Überall erhältlich: 1 Flasche Din 16.—

4 Flaschen „Alga“ Din 77.— 14 Flaschen „Alga“ Din 205.—
8 Flaschen „Alga“ Din 131.— 25 Flaschen „Alga“ Din 320.—

Laboratorium Alga
Sušak



ALGA

vertreibt die
Krankheit sofort

Slovenska Bistrica

Der Gemeindevoranschlag, der in der letzten Sitzung des Gemeinderates angenommen wurde und bis zum 24. d. M. im Stadtmate zur allgemeinen Einsichtnahme durch die Bürgerschaft aufliegt, weist nachfolgende Ziffern auf: Ordentliche Ausgaben: 1. Gemeindevirtschaft (Steuern, Gebäudeerhaltung, Versicherungen, Brückenwage, Schlachthof) 14.897 Din. 2. Gemeindevverwaltung 44.482 Din. 3. Verzinsung und Amortisierung der Anleihe für die Bürgerschule 49.800 Din. 4. Polizei, Abshubstation, Marktaufsicht, Straßenbeleuchtung und Unterstützung der Frw. Feuerwehr 42.100 Din. 5. Straßen, Brücken, Kanäle und Vorarbeiten für den Bau einer Wasserleitung 27.860 Din. 6. Gesundheitswesen mit Neuterierung einer Stadthebamme 15.700 Din. 7. Verschiedene Spezen nebst einem neuen Posten für die Erhaltung der Bezirkshauptmannschaft in Maribor 5500 Din. 8. Soziale Fürsorge 9400 Din. 9. Schul- und Bildungsweisen 114.929 Din, und zwar für die beiden Volksschulen 74.504 Din, für die Bürgerschule 25.125 Din, für die Gewerbeschule 3000 Din, für das landwirtschaftliche Schulwesen 200 Din, für den Kindergarten 8300 Din, für den Organisten und kirchliche Veranstaltungen 1800 Din, Unterstützung des „Sotols“ 1000 Din, Unterstützung des Verschönerungsvereines 1000 Din. 10. Für den Landwirtschaftsfond nebst Unterstützung der Ortsgruppe der Landwirtschaftlichen Gesellschaft 1000 Din. Außerordentliche Ausgaben: 6624 Din; zusammen 331.168 Din. Einnahmen: 1. Gemeindevirtschaft 38.450 Din mit Erhöhung der Schlachtgebühren. 2. Kapital 1000 Din. 3. Gebühren und Marktsteuern 18.500 Din. 4. Subventionen 25.000 Din, die allerdings auch noch nicht sichergestellt sind. 5. Verzehrungssteuer auf Wein und Most 1 Din pro Liter 97.000 Din. 6. Zuschlag auf Branntwein 20.000 Din. 7. Erhöhte Fleischumlage 9285 Din. 8. Verzehrungssteuer auf Bier 50 Din per hl 17.500 Din. 9. 50%ige Umlage auf die direkten Steuern 105.557 Din; zusammen 332.292 Din. Ausgaben und Einnahmen sind demnach in Einklang gebracht.

Ein tödliches Unglück hat sich am Montag, dem 15. d. M., nachmittags auf dem Fernbahnhof ereignet. Die 16-jährige Stieftochter des Maschinenmeisters im Kreiskleinbruch Zg. Bistrica A. Pečenko, Gabriele Spat, wurde vom durchfahrenden Beograder Schnellzug erfasst, der ihr beide Beine abtrennte und Verletzungen am Kopfe beibrachte. Das Mädchen wurde sogleich in hoffnungslosem Zustande in das Allgemeine Krankenhaus in Maribor gebracht, wo es tags darauf seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Weidmannsheil. Am Mittwoch, dem 17. d. M., gelang es den Mitgliedern des hiesigen Jagdvereines Herrn Forstmeister Ing. Millau und

Herrn Gemeindefretär Peče im Vereinsrevier in Zgornja Bistrica je einen Fuchs zur Strecke zu bringen.

Wirtschaft u. Verkehr

Die Wünsche der jugoslawischen Industrie. Die Zentrale der Industrieforporationen erbrachte auf ihrer letzten Tagung eine Entschliekung, der wir folgendes entnehmen: Die Regierung wird ersucht, zwecks Förderung des Fortschrittes jeglicher Wirtschaftstätigkeit eine bestimmte und einheitliche Richtung unserer Wirtschaftspolitik durch Heranziehung und Nebeneinanderstellung der Tätigkeit aller Ressorts anzubahnen. Es ist unumgänglich notwendig, auch bei uns alle Kräfte anzuspannen und alle Erzeugungsmöglichkeiten auszunutzen durch die Förderung der Landwirtschaft und der Industrie. Die Frage des industriellen Kredites soll durch die Erbringung eines eigenen Gesetzes über die Förderung und den Schutz der heimischen Industrie auf Grund der einschlägigen Gesetze des Königreiches Serbien von 1873 und 1898 und auf Grund der Gesetze, die heute in den Nachbarstaaten in Kraft sind, geregelt werden. In den Nachbarstaaten herrscht das Bestreben, durch Förderung der Industrie den Ausfall in der Landwirtschaft wettzumachen. Angesichts dieser Tatsache sollen auch bei uns solche Maßnahmen eingeleitet werden. Die Entschliekung befaßt sich dann mit der Krise der Forstindustrie und stellt die Förderung, den Privatbesitz an Wald unberührt zu lassen und nicht den Zwecken einer Agrarreform zuzuführen. Mit Rücksicht auf die schweren Wirtschaftsverhältnisse wird der Finanzminister ersucht, durch die Verordnung über die Einführung der Tariffätze zu der Pauschalumsatzsteuer eine weitere Belastung der Industrie zu vermeiden. Die Verwaltung des Vermögens der Zentrale und der Kreisämter für die Arbeiterversicherung, das mehrere hundert Millionen Dinar beträgt, soll erfahrenen Vertretern der in Frage kommenden Stände anvertraut werden. Die Industrieforporationen weisen auf die Nachteile hin, die der Industrie durch die Tätigkeit der begünstigten staatlichen Industrieunternehmen entstehen. Auf Reparationsrechnung sollen nur Gegenstände beschafft werden können, die im Inlande nicht erzeugt werden. Bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten auf Kredit sollen aus dem Ausland eingeführte Waren keine Zoll- und Gebührenfreiheit zum Schaden der einheimischen Industrie genießen. Es wird ersucht, neue Gesetzesbestimmungen über die Vergebung der staatlichen und öffentlichen Lieferungen im Sinne des Schutzes der einheimischen Industrie und des Gewerbes zu erlassen.

Herabsetzung der Verzehrungssteuer auf Wein. Am 12. Dezember hat S. M. der König ein Gesetz unterschrieben, demzufolge einige

staatliche Verbrauchssteuern ermäßigt, andere aber erhöht werden. So wird z. B. die Verbrauchssteuer auf Wein um die Hälfte herabgesetzt, und zwar von 100 auf 50 Din pro Hektoliter. Die staatliche Verbrauchssteuer auf Bier wird von 60 auf 90 Para erhöht; ebenso die Verbrauchssteuer auf Extrakte, Essenzen und ätherische Öle mit Alkohol von 3000 auf 3500 Din. Die Verbrauchssteuer auf Spiritus erhöht sich von 20 auf 24 Din (bzw. von 23 auf 28 Din bei Spiritus aus Industriefabriken und bei importiertem Spiritus) pro Hektolitergrad. Am Tag nach der Verlautbarung dieser Gesetzesnovelle sind alle Mengen von Bier und Spiritus aufzuschreiben, für die die staatliche Verbrauchssteuer bereits gezahlt wurde. Die Differenz zur neuen Bemessung ist bis 1. Jänner 1931 zu bezahlen.

Das Gesetz über Autobusunternehmen. Die „Stuzbene Rovine“ vom 12. Dezember veröffentlichten das Gesetz über den regelmäßigen und zeitweiligen Transport von Reisenden und Waren mit Motorfahrzeugen, das am 15. Tag nach der Verlautbarung, d. i. am 27. Dezember 1930, in Geltung treten wird.

Für den Holzhandel kommen wieder bessere Zeiten. Auf dem italienischen und auch auf dem spanischen Holzmarkt zeigt sich neuerdings wieder größeres Interesse für jugoslawisches Holz. Das russische Holz, dessen Einfuhr eine Zeitlang schädlich auf unseren Holzexport gewirkt hat, entspricht nämlich nicht den Bedürfnissen der genannten Märkte.

Zollkrieg zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakische Handelsdelegation bei den Handelsvertragsverhandlungen in Prag teilte am 16. Dezember der ungarischen Delegation mit, daß die Regierung die ungarischen Forderungen für unerfüllbar befunden habe. Infolgedessen verließ die ungarische Delegation Prag und der Zollkrieg wurde endgültig eingeleitet.

Allerlei

Filmstars und Bankzusammenbruch. Dieser Tage ist die Bank von Hollywood, in ganz Amerika als Bank der Filmstars berühmt, zusammengebrochen. Da die meisten Filmstars ihr Vermögen dieser Bank anvertraut hatten, entstand auf die Nachricht vom Zusammenbruch unter den Filmstars ungeheure Aufregung. Die Aufnahmen in den Filmstudios mußten unterbrochen werden. In aller Eile wurde eine Versammlung einberufen, an der die berühmtesten Filmschauspieler teilnahmen. Als der Aufforderung an die Leitung der Filmbank, sich auf dieser Versammlung zu verantworten, nicht nachgegeben wurde, formierte sich ein Demonstrationzug der Filmstars, der sich zum Bankgebäude bewegte. Es kam vor den verschlossenen Türen des Gebäudes zu wüsten Szenen, die zu Tausenden erschienenen Neugierigen konnten sehen, daß ihre auf der Leinwand teilweise so sanften Lieblinge sich wie toll benahmen und sich in nichts von jedem anderen Sterblichen unterschieden, die mit einem Schläge den größten Teil ihres Vermögens gefährdet sehen. Es kam zu einem direkten Angriff auf das Gebäude, Türen und Fenster wurden eingeschlagen, so daß schließlich die Polizei aufgeboten werden mußte. Die Beamten mußten von ihren Gummistöpseln Gebrauch machen. Es wurde eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen und das Gericht hat Verfahren gegen zahlreiche Filmstars angekündigt. Die Verluste der Filmprominenten werden auf 30 Millionen Dollar geschätzt. Unter den besonders stark Betroffenen sollen sich Charlie Chaplin und Fairbanks befinden.

Wieviel Lichtspieltheater gibt es in Europa? Nach der neuesten Statistik gibt es in ganz Europa 33.870 Lichtspieltheater, 11.445 mehr als im Jahre 1926, was einen Zuwachs von 33 v. H. in vier Jahren bedeutet. Die Zahl der Sitze wird auf 14.185.500 geschätzt, während es 1926 nur 8.902.330 Plätze gab. Im Jahre 1926 kamen durchschnittlich 390 Sitze auf den Saal, heute sind es 418. Nach der Zahl der Kinos steht Deutschland mit 5267 an der Spitze; in der Zahl der Plätze (1.876.000) aber wird es von Rußland und England übertroffen, die beide 2.200.000 Sitze aufweisen. Rußland hat 5200 Kinos, England 4226, Frankreich 4221 mit einer Sitzzahl von 2.100.000. Diese drei Länder haben also alle mehr Sitze als Deutschland. Dann folgen Italien mit 2800 Kinos und 1.800.000 Sitzen, Spanien mit 3000 und 2.468.750, Schweden mit 1182 Kinos und 200.000, die Tschechoslowakei mit 1845 Kinos und 400.000 Sitzen, Belgien mit

930 Kinos und 300.000 Sitzen, Desterreich mit 869 und 384.000, Polen mit 631 und 203.220, Ungarn mit 524 und 180.000, Jugoslawien mit 400 Kinos und 104.000 Sitzen, Rumänien mit 568 Kinos und 100.000 Sitzen, Dänemark mit 380 und 80.000, Finnland mit 265 und 59.000, Holland mit 236 und 90.000, Schweiz mit 305 und 70.000, Griechenland mit 230 und 115.000, Norwegen mit 212 und 60.000 Sitzen.

„Gespensterschiffe.“ In den Ohren klingen uns unwillkürlich Motive aus Wagners „Fliegender Hollender“ und das leichte Gruseln taucht in unserm Erinnern auf, das wir als Kinder empfanden, als wir Hauffs Märchen vom „Gespensterschiff“ lasen. Denn reichlich seltsam und romantisch klingt die Meldung von dem „Gespensterschiff“, das englische Fischer, auf offener See treibend, fanden, und das sie nach dem englischen Hafen von St. Helier brachten. Man möchte an eine Märchenerzählung von Seeleuten glauben. Denn der Aberglaube der Seefahrer ist sprichwörtlich geworden und gegen die Fabeln der Matrosen ist das Jägerlatein eine harmlose Renommisterei. Aber hier liegen tatsächliche Beweise vor, das Schiff liegt im Hafen, es ist festgestellt worden als der französische Zweimaster „Combressol“. Besonders merkwürdig allerdings waren — nach den Erzählungen der englischen Fischer — die Umstände bei der Auffindung des „Gespensterschiffes“. Denn dieses fuhr unter Segel, der Hilfsmotor arbeitete — nur der Kurs des Schiffes war derart merkwürdig, daß die Engländer es anriefen. Als aber auf ihre Signale keine Antwort kam, legten sie bei dem rätselhaften Zweimaster an und kletterten kurz entschlossen an Bord. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sie auf den ganzen Schiff keine Menschenseele entdeckten. In der Kajüte war der Tisch noch gedeckt, eine brennende Kerze zeugte davon, daß noch kurz vorher hier Menschen gesessen haben mußten. Aber keine Spur, keine Aufzeichnung verriet, wo die Besatzung geblieben sein konnte! Sicher hat ein unheimliches Gefühl die überraschten Engländer beschlichen, dann aber faßten sie sich ein Herz und brachten das herrenlose Schiff an Land. Altem Aberglauben nach bringt die Begegnung eines „Fliegenden Holländers“ den Seeleuten Not und Tod — dieses „Gespensterschiff“ aber dürften seinen Findern sicher Glück bringen, denn die Bergungsprämie wird gewiß nicht gering sein!

Kampf gegen Schnupfen. — Eine aktuelle Angelegenheit. Jeder Mensch hat sein System in der Bekämpfung der Erkältungserscheinungen, die nun einmal unlöslich mit dieser Jahreszeit verbunden sind. Da schwören einige auf Dampfbäder oder Kakenfelle und andere Bahnbrecher leben nach der Devise „Verkühle dich täglich“ und verzichten auch bei 40 Grad Kälte nicht auf ein Bad im eisgekühlten Wasser. In Amerika scheint man von einer panischen Furcht vor Erkältungen ergriffen zu sein, seitdem die unfehlbare Statistik errechnete, daß die Lohnempfänger Amerikas jährlich 400.000 Dollar durch diese unerfreulichen Erscheinungen verlieren. Im gleichen Verhältnis ist natürlich auch die Produktion geschädigt. Infolgedessen ging man zum Angriff auf den Schnupfen über, um diesem heimtückischen Feind die Stirn beziehungsweise die Nase zu bieten. Es wurde aus einer reichen Stiftung eine Spende von 40.000 Dollar an das Hopkins-Hospital in Baltimore überwiesen, damit ein energischer Kampf gegen den Schnupfen eingeleitet werde. Es soll einem Dr. J. A. Pfeifer von der Maryland-Universität auch gelungen sein, eine Schutzimpfung gegen Erkältungserscheinungen zu finden. Der Impfung unterzogen sich zunächst Studentinnen des Goucher College in Baltimore. Sie erhalten hierfür je 40 Dollar. Ein anderer Professor will dem Schnupfen durch ultraviolette Lichtbäder vorbeugen, die angeblich die Empfänglichkeit gegen Katarthe um ausgerechnet 42 Prozent herabsetzen sollen. Ausgerechnet wird ferner, daß alte Leute nur halb so viel von Erkältungen bedroht sind wie junge. Ferner sei die Zahl der durchgemachten Katarthe umgekehrt proportional der Zahl der Jahre, die einem Menschenleben beschieden sind. Jeder Schnupfen sei ein großer Schritt näher zum Grabe. Vorläufig zunächst ein Schritt zur Gründung von Antischnupfen-Klubs. Die Mitglieder des Klubs leisten ein Gelöbniß, Anmengen von Grapefruitsaft zu trinken, Wolle zu tragen, die Füße trocken zu halten und täglich acht Stunden zu schlafen.

Der berühmte Chilagoer Bandenführer Bugs Moran, der allgemein unter dem Namen „König der Nordseite“ bekannt ist, einer der erbittertesten Feinde Al Capones, hatte sich vor Gericht zu verantworten. Hier konnte er nachweisen, daß er nicht nur einen großen Aktienbesitz sein eigen

nennen konnte, sondern, daß er sich auch Großgrundbesitzer nennen durfte, da er in Florida ein Gebiet von hunderttausend Morgen Land erworben hatte. Ebenso stellte er unter Beweis, daß er Mitbesitzer eines — Kleiderreinigungsunternehmens sei und dort ein Gehalt von 100 Dollar wöchentlich erhalte. Daraufhin mußte ihn das Gericht, das ihm nichts Strafbares nachweisen konnte, frei lassen.

Fürs Herz und Heim!

Sitzt man abends im Zimmer allein
Oder (was vorkommt) auch manchmal zu zwei'n,
Frägt man: wo nehm' ich die Stimmung jetzt her?
Das ist doch, ich bitte, gar nicht so schwer:
Man schafft sich ein Grammophon!
Das Herz springt einem schon beim ersten Ton.
Da hört man Foxtrot, 'nen Tango und Blues,
Das man vor Freuden fast juchzen muss!
Und ist mal das Weiberl nicht richtig gestimmt,
So dass sie vor Langweil' ein Schmollen dann mimt:
Mein Herze, sei stille, begib' dich zur Ruh'
Aus dem Grammo ertönt es „Ach, Du nur Du“!
Schon ist sie gleich reizend und auch fast gerührt,
Weil sie die Musik im Herzen drin spürt.
Drum rasch 'nen Grammophon und Platten dazu,
Dann hast du vor Herger und Langweil' stets Ruh'.
Und wo man all das nur bekommen mag?
Das Beste und Billigste bei

Celje, Prešernova ul. 24. J. Novak.

Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

Wir bringen diesmal eine Partie Nimzowitsch', die er gelegentlich einer Simultanvorstellung gegen 30 Spieler in Kopenhagen spielte.

Weiß: Nimzowitsch, Schwarz: W. Nielsen

Caro — Rann

- 1.) e2—e4, c7—c6
- 2.) d2—d4, d7—d5
- 3.) Sb1—c3, d5×e4
- 4.) Sc3×e4, Sb8—d7
- 5.) Sg1—f3, Sg8—f6
- 6.) Se4—g3, e7—e6
- 7.) Lf1—d3, c6—c5!

Diese Variante der Caro—Rann Partie zählt zu den Lieblingsverteidigungen Nimzowitsch'; es ist daher nicht uninteressant, ihn selbst dagegen anzukämpfen zu sehen.

- 8.) 0—0, Lf8—e7
- 9.) c2—c3, 0—0
- 10.) Tf1—e1, b7—b6
- 11.) h2—h3, Lc8—b7
- 12.) Lc1—f4, Lb7×f3?

Schwarz spielt auf Isolierung des d-Bauern, kommt aber damit den Plänen des Weißen nur entgegen, welcher hauptsächlich auf Befestigung des Punktes e5 spielt

- 13.) Dd1×f3, c5×d4
- 14.) c3×d4, Sf6—d5
- 15.) Ld3—e4!, [Um den Punkt e5

fest in Händen zu halten, begibt sich Weiß des Vorteiles des Lauferpaares, — und dies mit vollem Rechte!]

- 15.), Sd7—f6
- 16.) Lf4—e5, Sf6×e4
- 17.) Sg3×e4, Sd5—f6

Schwarz ist bestrebt, alles abzuholen, um im Endspiel zu reusieren, gefährdet aber damit seinen Königsflügel,

- 18.) Ta1—c1, [verhindert Tc8, denn

Weiß gewänne nach T×T, D×T 20.) S×f6+ einen wichtigen Bauern]

- 18.), Sf6×e4
- 19.) Te1×e4, Dd8—d5
- 20.) Tc1—c7, Le7—d6? [Ein Fehler,

der Nimzowitsch Gelegenheit zu einer brillanten Kombination gibt; am besten war hier noch 20.), Ld8 21.) Tg4, g6 22.) D×D, e×d 23.) Td7, wobei Weiß das bessere Endspiel behalten hätte. Dagegen würde 20.) Tfe8 an 21.) L×g7! scheitern]

- 21.) Tc7—d7! Ta8—d8
- 22.) Td7×d6! Td8×d6
- 23.) Df3—f6!! Aufgegeben, da Schwarz

auf jeden Fall matt wird. — Ein prachtvoller Schluß! Anmerkungen nach A. Beder aus der Wiener Schachzeitung.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

In solchem Maße, daß sie von der Legion desertierten, um in Sibirien zu bleiben. Ich kann mich gut an einen Grazer erinnern, der am Morgen des folgenden Tages trüb seine Sachen zusammensuchte. Wenige Stunden später war er verschwunden. Ich sah ihn auch am Schiff nicht mehr.

Die Nachricht von unserer Abreise hatte sich schnell verbreitet. Von Ftoraia Njeita und Drugaja Njeita, wo sich noch Kriegsgefangenenlager befanden, wanderten Kriegsgefangene nach Gornostaj, um, da sie nicht wußten, wann für sie die Stunde der Erlösung schlagen werde, billig Kleider und andere Sachen von uns zu kaufen. Ich machte mich bei dieser Gelegenheit ganz leicht. Um lächerliche Preise, die eigentlich ein Geschenk bedeuteten, gab ich meine noch immer schöne österreichische Uniform und sogar meinen Filzsack her. Sie hatten den Wert für mich verloren, wir führen ja nachhause, sollten in heiße tropische Gegenden kommen, wozu also das Schleppen dieses Gepäcks?

Am 20. Februar 1920 schien die hellste Winter-sonne auf die roten Kasernen in Gornostaj herab. Unsere Gewehre hatten wir abgegeben, den Sack gepackt. Unten auf unserem alten Exerzierplatz stellten wir uns auf und bildeten einen Zug, an den sich rückwärts die „Concittadini“ angeschlossen. Zwölf Kilometer war der Marsch lang, aber die drei Stunden vergingen im Fluge. Die Italiener sangen beständig Lieder. Und zwar sangen sie „vom Meere, das da kommt und geht.“

Im Hafen war ein großes Gedränge, weil sich auf kleinem Raum über 1000 Mann zur Einschiffung versammelten. Ich stand in der Einteilung und schaute auf das Schiff, dessen Maße, wuchtig und lang an der Hafenanlage emporsteigend, mir riesenhaft erschienen. Und doch war die „England Maru“ kein allzu großes Schiff, ein Warendampfer von 12.000 Tonnen. Noch in der Einteilung bekam jeder von uns ein kleines weißes Kärtchen, auf dem der Name des „Soldato“ stand und die Kompaniebezeichnung.

Ich konnte es kaum erwarten, daß wir über die hölzerne Landungsbrücke das Schiff betreten würden. Sie ging ziemlich steil empor, weil das Schiff ohne Ladung nicht tief ging. Meine Ungeduld wurde durch die Furcht verursacht, daß im letzten Augenblick doch noch der Teufel sein Spiel haben und meine Mitfahrt verhindern könnte. Deshalb ging ich, als ich endlich zur Brücke herankam und das Schiff betreten konnte, schnell dorthin, wo unser Lagerraum sein sollte. Er war tief unten, durch eine Luke führte eine zu diesem Zweck neugemachte hölzerne Treppe hinab. Der Raum, der sonst der Verfrachtung von Waren diente, war sehr groß. Durch einen beträchtlichen Teil des Schiffes zog er sich hin. Bis auf einen kleinen Platz unterhalb der Luke war er ganz mit doppelten Pritschen verbaut. Das Holz der Pritschen war neu und weiß; zwischen jeder Liegerstätte befand sich ein abteilendes Brett, so daß die Pritsche aus vielen kleinen Betten zu bestehen schien. Sie waren ganz schmal, so daß gerade ein Körper darin Platz fand, wenn er am Rücken lag. In jedem Bett waren ein neuer Strohsack und ein hartes Kopfkissen. Mit den Liegerstätten in den Kriegsgefangenenlagern verglichen, waren diese Pritschen hochnobel. Dieser improvisierte Schlafsaal war mit vielen elektrischen Lampen versehen, die hell brannten.

Ich kroch sofort auf ein oberes Pritschenbett hinauf. Neben mir richteten sich Meneghini und Schweighofer häuslich ein. Sehr bequem war es hier nicht, weil sich der Schiffsboden ziemlich nahe über den Betten befand. Wenn man sich bloß ein bisschen rühren wollte, stieß man mit dem Kopfe an. Trotzdem gefiel mir die obere Pritsche besser, weil ich hier frei liegen konnte, wenn ich einmal droben war, während ich unten, von den hinaufsteigenden beständig gestört worden wäre. Unter uns hatten sich unser Israelit und ein Wiener Tanzmeister eingerichtet, der während meines Aufenthaltes in Gornostaj in der Stadt kommandiert gewesen war. Ein hübscher, aber schon grau melierter Mann.

Die Tatsache der Einschiffung, der eigenartige Schiffsgeruch, der das Fremde, das für uns das neue Heim bedeutete, hatten eine Stimmung erzeugt, in der die Ausrufer aufgeregter durcheinander schwirrten. Alles erstaunten wir, alles war hier wider Erwarten neu. Die Männer setzten sich vorerst einmal jeder

auf seinem Pritschenbett zurecht, um gewissermaßen das Besitzrecht zu befestigen. Dann aber stiegen sie wieder auf den Boden herab, drängten sich durch die Luke empor, um von Deck aus den Hafen und die Menschen darin zu betrachten. Ich ging nicht an Deck. Ich legte mich in meiner Kiste auf den Rücken nieder mit dem festen Entschluß, mich nicht eher an Deck zu zeigen, bis das Schiff aus dem Hafen hinausgeschwommen war. Diese Vorsicht war natürlich übertrieben, aber lieber an übertriebener Vorsicht leiden, als dem Zufall auch nur ein Hundertstel der Möglichkeit bieten, vor der Ausfahrt noch ausgehoben zu werden. Vielleicht stand am Ufer irgendein Kriegsgefangener Kamerad aus einem sibirischen Lager, der mich kannte und mich anrief.

Als es dunkel wurde, kamen auch die anderen wieder herab und legten sich nieder. Es gab aber keine Ruhe, denn fast die ganze Nacht wurde von Pritsche zu Pritsche geplaudert.

Ein unerhörter Zustand, hier im Bauch des japanischen Schiffes zu liegen! Ich hatte Ursache, in dieser Nacht die Beggabe meines Filzsackes zu bedauern. Gerade über meinem Lager ging nämlich ein Luftschacht herab, durch den eine eisige Luft gerade auf meine Brust blies. Diese wurde mir so kalt, daß mir im Halbschlaf vorkam, als liege mein Herz in Eis eingebettet und müsse erfrieren.

Diese erste Nacht am Schiff verging und wir standen am Morgen noch immer im Hafen. Endlich gegen 10 Uhr vormittags spürte ich, wie das Holz der Pritsche leise zu erzittern begann. Auf dem Eisenboden ober mir trappelten eilige Füße und irgendwo im Schiffsrumpf fing ein regelmäßiges Dröhnen an. Von einer Bewegung des Schiffes spürte ich aber nichts. Ich war fast ganz allein im Schlafraum, weil alle anderen auf Deck gelaufen waren, um dem Losmachen vom Ufer zuzusehen. Jetzt erst erschien es mir ganz gewiß, daß mich kein Zufall mehr vom Schiff fortbringen konnte. Daher stieg ich nun auch die Treppe hinauf.

Das Schiff schwamm langsam aus dem Hafen hinaus. Ich hatte das Gefühl, daß es ein riesiger Schlitten sei, der sich auf festem Boden fortbewegte. Das kam daher, weil das Meer im Hafen zugefroren war und man festen Schneeboden ringsherum zu sehen vermeinte. Ein kleiner vierschrötiger Dampfer lief mit heftigem Puffen voraus und zerbrach das Eis, das in langen Klüften zerprang, so daß eine breite Rinne entstand, die sich gegen den blendenden Eisboden ganz schwarz abhob. In dieser Rinne fuhr unsere „England Maru“ nach. Allmählich trat die Ufermauer zurück und die von dort her nachwindenden Menschen wurden kleiner und kleiner. Bald kamen wir in freies, grünes Wasser: die Bucht tat sich ungeheuer groß auf. Das Meer wurde weit. Der Himmel war blau. Der Abschied vom schnee-glänzenden Festland in strahlendes Sonnenlicht getaucht.

Abschied von Sibirien! Ich stand und schaute, bis die Küste am fernen Horizont verschwand. Was für Gefühle mich bewegten? Hätte ich sie sofort damals, im Hauch des wunderbaren Meeres, in dieser unermeßlichen Weite, zu beschreiben versucht, ich wäre nicht dazu imstande gewesen. Um so weniger bin ich es heute, wo schon zehn Jahre seit jenem unvergeßlichen Tage verfloßen sind. Sibirien entschwand für immer an jenem Horizont, es war nur noch eine dünne verschwommene Linie. Du ungeheures Land, mir warst du über fünf Jahre nur ein Kerker und doch zweifle ich nicht, daß du ein herrliches, gottgesegnetes Land bist! Du warst ein Kerker und dennoch kontest du mir auch Freuden geben und glückliche Stunden! Wir Glücklichen, das Weltmeer trug uns auf der zauberhaften Unermeßlichkeit seines Rückens von dem Lande weg, in dem Hunderttausende unserer Bruder namenlose Gräber gefunden hatten!

Wie alles im Leben, so wurde uns auch unsere „England Maru“ bald zur Gewohnheit. Allerdings eine Gewohnheit, die aus allem herausfiel, was ich bis dahin erlebt hatte. Diese Gewohnheit war ein beständiges Fest, ein dauernder Sonntag, eine Gewohnheit, mitten in der überwältigenden Größe des Meeres.

Das Schiff kannten wir bald so gut wie eine Heimat. Nach kurzer Zeit war mir alles vertraut; die Gestalten der eleganten japanischen Schiffsoffiziere auf der mit dem Nimbus der Unzugäng-

lichkeit umgebenen Kommandobrücke; die matt blinkenden Reihen der Goldschnüre auf ihren Ärmeln; die immer lächelnden japanischen Matrosen, die die gleichen Bändermützen trugen wie sonst Matrosen; der schattige blühende Maschinenraum, in dessen dröhnendes Maschinenheben und Senten ich stundenlang hinunterschauen konnte, trotzdem ein warmer Delgeruch heraufstieg, der das beständige Nebelbefinden in meinem Magen und den leisen Schwindel in meinem Kopfe noch verstärkte.

Wenn aus den unteren Räumen alles an Bord kam, war das Schiff so gesteckt voll, daß man sich kaum bewegen konnte. Unser Schlafraum befand sich unter dem Bug des Schiffes, auf dessen eisernem Boden die Untermaschinen mit den ungeheuer dicken Ketten lagen. Mittschiffs und hinten waren aber die Laderäume ebenfalls mit Pritschen vollgestopft, nur waren diese Räume noch größer als der unsere. Natürlich stieg ich meistens auf Deck herum. Oder ich stand vorne an der Ankerwinde und schaute auf die Unendlichkeit des Meeres hinaus. Rundum in einem ungeheuren Kreis, der den ganzen Himmel umfaßte und von ihm, wenn dieser dunstig war, durch keine Grenzlinie zu unterscheiden war, dehnte sich der Ozean aus. Nur unser Schiff war fest in dieser wogenden Ewigkeit. Dabei atmete man immer eine Luft ein, feucht und sonderbar, eine ganz andere Luft als auf dem Lande. War es dieser Atem, war es die Wirkung des majestätisch einförmigen Kreises, des immer gleichen und doch so mächtigen Bildes, in dessen Mittelpunkt das Schiff dahinfuhr, mir kam vor, als habe ich eine andere Seele bekommen, als sei ich nicht mehr der Mensch, der gestern erst von der Erdschwere des Landes losgelöst wurde.

Im japanischen Meer war es so kalt, daß sich die Tawe der Masten, das Außenwerk an Deck mit unzähligen Eiszapfen behingen. Seit die Sonne nicht mehr am Himmel stand — gibt es Herrlicheres als die Sonne, aufsteigend aus dem Meer, ihren hohen Bogen über dem Meer ziehend und in das Meer sinkend? — war unser Schiff dicht bedeckt mit dickem Reinfrost, so daß es wie ein weißer Schneepalast aus dem Wasser herausstand. Der Himmel war grau und düster und ebenso sein Spiegel, das Meer. Die japanischen Matrosen schlossen die Luken und daraus ersah ich, daß Sturmweiler im Anzug war. Und es kam. Nicht als ob der Wind über die Wasserfläche dahergebraust wäre. Man spürte den Wind zuerst nur wenig, erst später wurde er so stark, daß man sich an allem anhalten mußte, was den Händen nahekam. Und auch dies nicht so sehr wegen der Gewalt des Windes, sondern weil das Schiff wie betrunken schwankte, sich hob und senkte, der Horizont in schrecklichem Schwindelstanz zu tanzen begann. Er war scheinbar viel kleiner geworden, nicht mehr die gerade Linie, sondern wilde Bewegung. Das Schiff schien ruhig zu stehen, trotzdem die Beine keinen Halt auf ihm hatten, es hob sich bloß der Wasserkreis rund herum. Einmal war er ganz tief drunten, so daß wir vom Deck aus nur den finsternen wolkenfliegenden Himmel sahen, dann stieg er im nächsten Augenblick hoch empor, so daß ich glaubte, die über dem Schiff drohenden Wassermassen müßten auf uns herunterrollen.

Das war eben das Verfluchte. Mit aller Konzentration meines Geistes stellte ich bei mir immer wieder fest, daß nicht diese Linie da draußen so entsetzlich auf und niederstieg, während das Schiff ruhig stand, sondern daß das Schiff es war, das auf die Wellenberge hinaufstieg und dann wieder tief in die Täler sank.

Von der Seekrankheit hatten wir schon von Wladiwostok an gesprochen, als das Meer noch spiegelglatt im Sonnenschein lag. Ich glaubte sie schon zu haben, weil mir beständig etwas übel war. Wo hatte ich eine Ahnung! Jetzt, wo weit hinaus ein großartiges Wogen, daherwandelnde Wellenberge zu sehen waren, die mit ungeheurem Schall an die Schiffswände andonnerten, wurde mir bedeutend übler. Wenn ich bloß einen Augenblick die verbissene Spannung des Willens verloren hätte, müßte ich sofort gebrochen haben. Alles in mir drängte zum Erbrechen. Ich überwand es unter tausend Vorwänden, die ich dem Magen vorredete. Vor allem blieb ich an Deck, über das die frischeste Luft segelte. Wenn ich starr auf den Horizont hinaussah und dabei den Gedanken festhielt, immer festhielt, daß der Horizont ja nicht tanze, sondern nur der elende Kasten unter meinen Beinen, schien mir immer wieder leichter zu werden. Trotz meiner Uebelkeit entzückte mich aber die unbeschreibliche Wildheit des Meeres. Wie das wogte! Hohe Berge wälzten sich schäumend heran, in schwarze tiefe Täler sahen wir von unserem Schiff turmtief hinab.

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213
interurban

Glavni trg 15

Spareinlagen, Darlehen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand
Din 30.000.000

Geldverkehr
Din 230.000.000

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Platzvertreter

in allen grösseren Orten des Landes werden für Propaganda von Staatsanleihe-Wertpapieren auf Ratenzahlung

gesucht.

Angebote an Publicitas, Zagreb, Jlica 9, unter „Nr. 25166“

Zwei Kutschen, Personenauto

Benzinbarrels, diverse Jutesäcke, Papiersäcke, Transmissionsteile, Treibriemen, Telephone. Alles im guten Zustande verkäuflich. Anfragen an die Verwaltung des Blattes unter „Celje 35912“.

Underwood-Schreibmaschine

fabriksneu, zu verkaufen, auch auf Monatsraten.

Ant. Lečnik, Glavni trg 4.

Aepfel

von 25 kg aufwärts sendet gegen Nachnahme Jos. Kirbisch, Celje.

EIN FEST OHNE STIL
IST EIN FEST OHNE



DIEHL & COMP., CELJE

Gegen Husten, Verkühlung und Katarrh hilft sicher und schnell

Bienenhonig

Verkauf Na okopih Nr. 7.

Kaufe Gold und Silber

Münzen aus Gold und Silber zu den höchsten Tagespreisen, Edelsteine.

**R. Almoslehner, Juwelier
Celje, Prešernova ulica 1.**

Gitterbett

aus lichtem harten Holz mit Inneneinrichtung und Wäsche zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 35865

Für Weihnachten empfiehlt

Schinken / kg Din

Rollschinken 24

Geselchtes 23

VIKTOR ZANY

Selchermeister.

**Elektrounternehmung
Karol Florjančič, Celje**

Cankarjeva cesta Nr. 2

führt auf Lagor zu günstigen Preisen:



Das gesamte Installationsmaterial und Leitungen, elektrische Motore samt Zubehör und Zähler, Glühlampen aller Spannungen und Sorten, elektrische Beleuchtungskörper und Bestandteile, elektrische Bügeleisen für 120 u. 220 Volt 3 u. 4 kg Material für Klingel- und Telephonanlagen, Radio-Apparate und Bestandteile (alle Batterien) Anoden-Batterien 60 V. Din 80, 90 V. Din 120, 120 V. Din 160. Neuester Vollnetzempfänger mit Lautsprecher in einem Kasten für 110, 120, 220 Volt Din 3300. — Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

WEIHNACHTSGESCHENKE

für den **LICHTBILDNER** und den **SPORTFISCHER**

in reicher Auswahl - auch Gelegenheitskäufe - erhalten Sie günstigst bei

FOTO

A. PERISSICH, CELJE, hinter d. Pfarrkirche

Seit dem Jahre 1850 kaufen Sie noch immer



**Bürsten,
Pinseln,
Korb-,
Holz- und
Galanteriewaren**

am besten und billigsten bei

J. SAGER

CELJE
Aleksandrova ulica Nr. 9

Ein passendes Weihnachtsgeschenk für Raucher



ist der hygienische, sehr praktische, einfachst zu handhabende **Zigarettenlöscher „HYDRO“** mit Aschenschale, eine Neuheit, die allseits mit Beifall aufgenommen wird. — Prospekte auf Wunsch gratis.

„HYDRO“-VERSAND CELJE.

Verkaufsstelle für Celje: **D. Rakusch**, Eisengrosshandlung und **J. Weiner's Nachfolger**, Glashandlung.

Gelegenheits-Drucksachen

Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässen übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung

Vereins-Buchdruckerei Celje